

# Wie seinerzeit...

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Zürcher Illustrierte**

Band (Jahr): **12 (1936)**

Heft 46

PDF erstellt am: **25.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-757204>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



dert und tausend kleine Bewegungen an ihr gesehen, die sonst niemand sah. Er wurde nie damit fertig. Es war eine lebenslängliche Liebe. Man könnte sagen, er habe wie ein Photograph getreu und heimlich alle jene Augenblicke ergriffen, da die Welt um ihn sich unbeobachtet wähnte, oder jene, die das Auge sonst übersieht, bis plötzlich der photographische Abzug etwas ganz Neues und Fremdes an den bekanntesten Vorfällen oder Gesichtern enthüllt. Aber er war kein Photograph, sondern war Degas, drum ist jede Zeichnung ein einmaliges Zeugnis, die einmalige Aussage eines Menschen darüber, was er unter den Ballett-Tänzerinnen Schönes ohne Ende sah. Heute gibt es schöne Aufnahmen von der gleichen Stätte. Wir haben hier einige reproduziert. Dazu auch eine Degas-Zeichnung. Nicht wahr, der gleiche Gegenstand, aber nicht wahr, die Zeichnung ziehen Sie, verehrte Leser, alle vor? Oder etwa nicht?

## Wie seinerzeit...

AUFNAHMEN VON BRASSAÏ  
AUS DEM «FOYER DE LA DANSE»  
VOM THÉÂTRE NATIONAL DE  
L'OPÉRA DE PARIS

Als Degas, der französische Maler, etwa 40 Jahre alt war, begann er die Ballett-Tänzerinnen der Pariser Oper zu zeichnen und hat damit bis ans Ende seines langen Lebens — er wurde über achtzig — nicht mehr aufgehört. Wenn er heute, zwanzig Jahre nach seinem Tode, wieder in jene Räume der Tänzerinnen käme, fände er kaum etwas verändert. Oh, andere Gesichtlein natürlich und andere Gespräche, aber das ganze Drum und Dran wäre sozusagen gleich.

Die Degas-Zeichnungen sind berühmt, sind teuer, sind Werke eines großen Künstlers und eines unsagbar gewandten Zeichners. Er saß unter diesen Mädchen und hat sie unablässig beobachtet, saß da in ihren Uebungsräumen, wo die bevorzugten Herren der Oper nur hinkamen, um ein paar heitere Gespräche über die Liebe mit hübschen Geschöpfen zu führen; er aber, Degas, arbeitete, und seine Freude an den Tänzerinnen nahm während vierzig Jahren kein Ende. Er hat nicht die Tänzerinnen in ihren großen Posen bewundert, er hat nicht die Tänzerin gezeichnet, wie sie vor dem Publikum erscheint, er hat sie beim Ruhen, beim Anziehen, beim Umkleiden beobachtet, er hat hun-





Zeichnung von Edgar Degas  
(1834-1917)